Was geht in der deutschen Kolonie vor ?

(Seite 3)

DAS ECHO

REVISTA DEMOCRATICA CULTURAL EN IDIOMA ALEMAN

Die unabhaengige Halbmonatsschrift Boliviens in deutscher Sprache fuer Politik, Kultur und Wirtschaft

Direktor und Chefredakteur: Dr. Ludwig K. Stargardt

Verlag: Editorial "El Progreso", Empresa de Propaganda y Publicidad, La Paz — Miraflores. — Büros: La Paz, Harrison 3 — Telefon 8403. / Cochabamba, Baptista 429. / Postanschriften: Revista "EL ECO", Casilla 2217 La Paz, oder Casilla 748 Cochabamba / Druck: Editorial Kollasuyo", Loayza 400

DAS ECHO erscheint am 15. und 30. eines jeden Monats. Anzeigenpreis: 1 komplette Seite Bs. 600.000; kleinere Flaechen entsprechend weniger. — Sprechstunde der Redaktion (nach vorheriger telefonischer Vereinbarung) Mittwoch nachmittags.

Jahrgang X — Nummer 220 — 15. MAERZ 1960. — Preis: Bs. 500.—

Magisches Dreieck

Bereits vor Jahren wurde in Bonn verkündet, dass die westdeutschen diplomatischen Beziehungen mit Israel in Kürze aufgenommen werden würden. Inzwischen waren sehr prominente Persoenlichkeiten der deutschen Politik in Israel zu Besuch und beteuerten aufs Neue, dass den diplomatischen Beziehungen Bonn-Jerusalem nichts im Wege stehe. Auch der israelische Regierungs-Chef bekundete des oefteren, ,dass er es gern sehen würde, wenn zwischen den beiden Laendern diplomatische Beziehungen installiert werden würden.

In allerletzter Zeit sprach Bon nicht mehr positiv über diese Beziehungen, das deutsche Aussenamt meinte "man müsste zwar, aber es geht noch nicht". Hier geht es um eine deutsche politische Rücksichtsnahme gegen die Araberstaaten, mit denen diplomatische Beziehungen bestehen. Diese Beziehungen werden weiter ausgebaut, sowohl in Bonn als in Kairo. In Bonn wird nicht nur in der aegyptischen Botschaft diplomatisch gearbeitet, sondern mit grosser Kraft auch propagandistisch gegen Israel und gegen die Juden im allgemeinen.

Es berührt seltsam, dass Bonn auf der einen Seite "bedauert", auf der andern Seite aber den israelfeindlichen Staaten freundschaftlichst und hilfsbereit zur Seite steht. Hier besteht ein politisches Vakuum, welches mit politischer Frischluft gefüllt werden muss, wenn es nicht peinliche Folgen haben soll.

Die Reserve der Bonn-Regierung gegenüber Israel hat die Beziehungen zwischen diesen beiden Laendern verschlechtert, das arabische Prestige gehoben und dem israelischen geschadet. Worte der Sympathie von deutscher Regierungsseite fuer Israel sind gewiss erfreulich, doch sie müssen bedeutungslos bleiben, wenn den Worten keine erfreulichen Taten folgen.

Die Adenauer-Regierung ist der Ansicht, dass die gewaltige materielle Hilfe für Aegypten und andere arabische Staaten eine notwendige Kompensation gegenüber den Wiedergutmachungsleistungen für Juden darstellt. Diese Hoeflichkeit ist fragwuerdig, denn Westdeutschland weiss sehr wohl, dass jede wirtschaftliche und militaerische Staerkung Aegyptens, den Willen intensiviert, Israel anzugreifen und zu vernichten. Diese deutsche Freundschaft und Grossunterstützung für Aegypten, und die korrekte Freundschaft ohne konkrete Freundschaftsbeweise Westdeutschlands gegenueber dem Staat Israel, zeigen im hellsten Licht die januskoepfige und unklare Politik von Bonn.

Bonn hat vor zweierlei Angst bei Herstellung diplomatischer Beziehungen mit Jerusalem: Verschlechterung des deutschen Geschaeftes mit den arabischen Laendern und dass die Vereinigte Arabische Republik die deutsche Sowjetzone anerkennenen würde. Was nun das geschaeftliche Moment anbelangt, so ist Deutschland durchaus nicht auf den Nahost-Markt angewiesen, und es dürfte sicher sein, dass trotzdem mit den arabischen Laendern Geschaefte gemacht werden koennten; was den zweiten Punkt anbelangt, so bleibt es hoechst zweifelshaft, ob Kairo die westlichen Grossmaechte durch die Anerkennung der Sowjetzone derart provozieren würde. In Parenthese sei hier eingeschaltet, dass jedes politische Kind weiss, dass bereits seit langem getarnte Beziehungen zwischen der kommunistischen deutschen Ostzone und der aegyptischen Regierung bestehen, dass ostberliner Kommissionen im kairoer Aussenamt aus und eingehen.

Weshalb treibt Bonn in Bezug auf Israel eine derart unsichere Politik. Die Herren Hallstein und Brentano redeten in Bezug auf Israel stets Pro und handelten Contra.

Wir befürchten, dass die CDU-Regierung weiter ihre sterile Israelpolitik forsetzen wird, wenn nicht endlich die SPD-Opposition diese Frage mit Nachdruck im Parlament forciert. In keinem Falle brauchen die Westdentschen etwas von Kairo her befürchten, denn die Erfahrungen haben gelehrt, dass die Araber (und insbesondere Mr. Nasser) Grosssprecher und bombastische Droher sind, die aber, wenn sie ihr Ziel nicht erreichten und vor Tatsachen gestellt wurden, stets klein beigaben oder aber Konzessionen machten. Die deutsche Haltung ist nicht der Potenz dieses Staates würdig und in jedem Falle wird zum guten Teil die sogen. Deutsche "Wiedergutmachung" dadurch in das Gegenteil verwandelt.

Bonn kann, wenn es nur will, mit Israel bessere wirtschaftliche und politische Beziehungen pflegen, ohne dass ihm dadurch ein Nachteil erwachsen würde. Wie die Sache heute steht, hat man das peinliche Gefühl, dass Adenauer korrekt zum Buchstaben steht aber darüber hinaus an jüdischen (israelischen) Angelegenheiten desinteressiert ist. Gerade der von Deutschland ausgehende Antisemitismus sollte Bonn in dem Vorsatz bestaerken, mit Jerusalem mehr als nur korrekte Beziehungen zu pflegen. Israel braucht Freunde und Taten, mehr als andere Laender. Die im allgemeinen sehr gut informierte israelische Tageszeitung "Jedioth Hajom" berichtete von der Moeglichkeit, dass Frankreich, z. zt. Israels bester Freund, seine Beziehungen zu Israel opfern koennte, im Interesse einer Beilegung im Algerien-Konflikt. Der Abruch der Renault-Werke in Israel, die Weigerung einer franzoesischen Flugzeuglinie mit Israel Vertraege zu schliessen, und manche andere Bewegungen, lassen auf eine im israelischen Sinne ungünstige Aenderung der franzoesischen Politik gegenueber Israel schliessen.

W-Deutschland — Aegypten — Israel, die Balance des magischen Dreiecks ist in Unordnung. Bonn stopft die Taschen des aggressiven und geldlüsternen Nasser und hat gegenüber dem Demokraten Ben Gurion kühle Hoeflichkeit.

Paris-Jerusalem, eine Achse, die für die politische und auch kommerzielle Entwicklung Israels von hoher Bedeutung ist, wurde gefaehrlich laediert.

Washington-London erkennt den zuverlaessigen demokratischen Status und die konsequent pro- westliche Einstellung des zukunftsreichen Staates Israel an, aber diese Liebe bleibt praktisch platonisch und für Israel ohne besonderen Vorteil.

Israel ist kulturreich, es ist sozialistisch, es ist pazifistisch, es hat sehr viele gute Eigenschaften — aber eine fehlt: Reichtum, und die allein ist wichtig, für Freundschaft, für Liebe.

Der Konflikt Kairo-Jerusalem ist künstlich, er dient mehr der nasserschen Propaganda, als wichtigen politischen Realitaeten. Die Westmaechte (Bonn eingeschlossen) koennten Aegypten durch wirtschaftliche Massnahmen zu einem guten Vernehmen mit Israel zwingen, aber sie koennen auch Aegypten durch Leistungen und Lieferungen zu einem Kriege mit Israel anfeuern.

Es sieht fast so aus, als ob die grossen Demokratien, das letztere wuenschen.

LUDWIG K. STARGARDT.

INFORMACIONES

HAMMARSKJOELD OFRECERA UN ALMUERZO A BEN GURION

NACIONES UNIDAS (JTA). El Secretario General de la ONU anunció que sería anfitrión a una comida ofrecida al Sr. y Sra. Ben Gurion en su departamento en la ciudad de Nueva York el lunes 14. El mismo dia Hammarskjoeld ofrecerá una receppción en la sede de la ONU para los distinguidos visitantes.

LA VISITA DE BEN GURION A GRAN BRETAÑA

LONDRES (JTA). — Ben Gurión llegará a Londres desde EE. UU., el 17/3, anunció el Foreig Office. Ha de tener conversaciones con Macmillan y Selwyn Lloyd y se espera que reciba material de radar para fortalecer sus defensas. El acuerdo para la provisión de estos materiales habria sido negociado entre Shimon Peres, Ministro Adjunto de Defensa y altos funcionarios británicos, incluyendo a Lord Carrington, Primer Lord del Almirantazgo, el Ministro de Estado para Relaciones Exteriores John Profumo y otros.

MENSAJE DE PESAME AL REY DE MARRUECOS

NUEVA YORK (JTA). — El Congreso Judio Mundial en esta ha enviado un mensaje de condolencia al rey Mohammed V. por la catástrofe de Agadir. El Presidente del Congreso, Nahum Goldmann, también despacó una donación de U$S 1.000 para la Media Luna Marroquí para las victimas. Dice el mensaje "Las comunidades judías en todas partes están hondamente conmovidas por la tragedia". Al mismo tiempo le asegura que que los judíos de todo el mundo se unirán a los esfuerzos humanitarios de socorro.

PRIMERAS EXPORTACIONES DE PETROLEO

JERUSALEM (JTA). — Las primeras exportaciones de productos de la refinería de Haifa hacia Europa están viajando hoy en un barco israelí. Se trata de nn embarque de diesel oil y otros productos, refinados de crudo entregado por los compradores. Si esta operación inicial es exitosa, será seguida por transacciones de mayor volumen.

LA CIENCIA Y EL EJERCITO

JERUSALEM (JTA). — El premier Ben Gurión atribuyó en gran parte del éxito del desarrollo de las fuerzas armadas israelíes a la ciencia y la tecnología israelí, declarando que "la ciencia es un factor esencial en el futuro de Israel".

El premier habló en la primera sesión del Consejo nacional de investigación y desarrollo, encabezado por el Prof. Israel Dostrovsky,, quien es también director de la investigación atómica militar.

El Dr. Dostrovsky expresó en su discurso, que era necesario determinar prioridades en los gastos científicos, pues un país pequeño como Israel no puede abarcar todos los campos de la investigación, dijo que Israel debía mantener cierto equilibrio entre la investigación utilitaria y la científica fundamental, en la cual no hay certeza de resultados prácticos inmediatos.

NUEVA CRISIS EN MEDIO ORIENTE

PARIS (JTA). — El diario Le Figaro aseveró que podrá haber en breve una nueva y aguda crisis en M. Oriente, ,fomentada por la URSS. El objeto de tal estrategia sería forzar a las potencias occidentales a agregar la situación entonces tensa del M. Oriente a la agenda de la reunión cumbre en mayo próximo.

Al mismo tiempo dice que según informes recibidos en esa Egipto habria efectuado una movilización parcia e inoficial. Fuentes estrechamente vinculadas a Israel dijeron que el gobierno de la RAU había requisado camiones y otros vehículos. Las fuentes diplomáticas sugieren que Nasser se está prestando a la provocación soviética, con el deseo de fortalecer su posición en el mundo árabe en su competencia con Irak, y con fines de propaganda interna. Estas fuentes no consideran la acción de Nasser como una amenaza seria para Israel, y sus acusaciones del lunes son interpretadas como pretexto para la movilización de la RAU.

ROBO CON MATICES ANTISEMITAS

NUEVA YORK (JTA) — La policía detuvo a un ex convicto acusado de un reciente robo con matices antisemitas en la persona del embajador chcileno ante la UN, Daniel Schweitzer. El Sr. Scchweitzer, de 64 años fue recientemente víctima de tres asaltantes quienes se introdujeron en su departamento y pidieron a punta de pistola que les diga si era o no judio. Cuando les contestó por la afirmativa, lo cmligaron a dar el saludo nazi y gritar "Heil Hitler". Luego le robaron. La policía detuvo hoy a Joseph Edward Curran de 29 años, quien fue puesto en libertad de la cárcel de Sing-Sing hace 4 meses.

RIGE LA DECLARACION TRIPARTITA

PARIS (JTA). — Un vocero del gobierno francés declaro que el acuerdo tripartito de 1950 garantizando las fronteras en M. Oriente contra todo cambio violento, queda válido, pese a su denuncia ayer por parte del presidente Nasser de la RAU.

En su discurso de ayer en Damasco, Nasser dijo "declaro en nombre del pueblo árabe que esa declaración es muerta y enterrada en el suelo y la sangre de Port Said". Es una referencia a la batalla que tuvo lugar en 1956 durante la operación de Sinaí, cuando las tropas británicas capturaron la ciudad.

Dijo el vocero que debido a que Nasser era parte del acuerdo de 1950 no podía decir nada al respecto de su vigencia. Se entiende que Nasser hizo su declaración en respuesta a una de Selwyn Lloyd, el canciller británico, quien dijo la semana pasada en los comunes que los firmantes del acuerdo tripartito habían refirmado después de 1956 que el acuerdo era válido.

Was geht in der deutschen Kolonie vor?

Wir beschaeftigen uns heute mit einer Angelegenheit, die bereits in weite Kreise eingedrungen ist, die weitgehendst diskutiert wurde, und von der auch die bolivianische Presse eingehend berichtete. Uns lag das Material über die alarmierenden Zustaende innerhalb der deutschen Kolonie in La Paz unmittelbar nach Redaktionsschluss unserer vorigen Ausgabe vor; infolge unseres etwas langfristigen Erscheinens, koennen wir uns erst heute mit dieser Sache befassen. Wir hoffen, dass die nachfolgenden Zeilen nicht Oel auf schwellendes Feuer sein werden, sondern dazu beitragen falsche Versionen zu klaeren, Ruhe wieder herzustellen und dass die entsprechenden Konsequenzen aus den Vorgaengen sowohl von La Paz als auch von Bonn her gezogen werden. Unsere Zeilen dienen nicht einem billigen Sensationalismus, sondern wurden diktiert von ehrlicher Sorge über Zustaende innerhalb einer Nationalitaetengruppe, die als untragbar bezeichnet, und in das Licht der Oeffentlichen Meinung gerückt werden muessen, da diese Vorgaenge innherhalb der deutschen Kolonie, ein allgemeines Interesse beanspruchen.

Lange vor Erscheinen dieses Artikels erhielt die Echo-Redaktion alarmierende Anrufe und Zuschriften, die sich mit überaus peinlichen und erregenden Vorgaengen innerhalb der Kolonie der Deutschen in La Paz beschaeftigen. Aus dem Wust des uns vorliegenden Materials wollen wir Folgendes als wesentlich herauskristallisieren und unseren Lesern unterbreiten:

Eine Gruppe von "Alten Deutschen" kann es noch immer nicht überwinden, dass der deutsche Staat eine Demokratie wurde und nicht ein Hitler-Staat blieb. Diese Herrschaften sind mit vielen Dingen recht unzufrieden die sich innerhalb des deutschen Kreises in Bolivien abspielen. Diesen "ollen Germanen" ist die Haltung deutscher Behoerden widerlich demokratisch, es passt ihnen in ihrer treudeutschen Geisteshaltung nicht, dass "Juden" wie "ihresgleichen" behandelt werden, dass deutsche Botschaftsbeamte mit deutschen Juden gesellschaftliche Beziehungen pflegen -- und überhaupt.

Ein eklantanter Beweis für die Bornertheit gewisser deutscher Kreise in La Paz war das foermliche Kesseltreiben gegen einen Diplomten der paceñer Botschaft, dessen "Verfehlungen" darin bestanden, dass er Deutsche ohne Unterschied der Konfession behandelte und so auch mit deutschen Juden freundliche Beziehungen pflegte. Auch anderen Beamten der deutsche Behoerde in La Paz nehmen es einige aber einflussreiche Deutsche recht übel, dass sie "so nett" zu Juden aus Deutschland sind und wünschen sehr ihre Versetzung.

Aus diesen Kreisen kam auch folgende, unglaublich klingende, aber dennoch wahre Aeusserung: "Konzentrationslaeger und der Nationalsozialismus waren Ausdruck besten deutschen Geistes!" Diese unerhoerte Provokation, diese Expression deutschen Ungeistes und niedrigster Gesinnung, war anscheinend im Sinne weiter deutscher Kreise, denn diese brutale Aussage wurde nie dementiert. Im Gegenteil: Demokratische Botschafts-Beamte,, die sich über diese niedertraechtigen Worte empoerten, erhielten zur Antwort: sie waeren stur und fanatisch und für ihr Amt ungeeignet.

Auch über den neuen Direktor der Deutschen Schule in La Paz liegt hoechst Unerfreuliches vor. Bei diesem famosen Jugenderzieher hat man das Gefühl, dass ihm "die ganze Linie" nicht passt und ein lustiges Autodafe ihm nicht unliebsam waere. Dieser Paedagoge meinte gelegentlich bei Errichtung der Bücherei, "dass man darauf achten sollte, jüdische Autoren auszumerzen", Stefan Zweig und andere jüdische Autoren deutscher Sprache liegen diesem Herrn nicht, da er wohl meint, dass diese das lichte germanische Gemüt verderben koennten. Von diesem neuen Schulleiter sollen auch noch andere fatale faux pas begangen worden sein und man kann nur den Kopf dazu schütteln, dass die deutsche Schulbehoerde einen solchen Mann zur Erziehung der Jugend ins Ausland sendet. Es gehoert keine grosse Phantasie dazu, wie der deutsche Geschichtsunterricht unter dieser Leitung in der Deutschen Schule in La Paz aussehen wird.. Die Deutsche Schule in La Paz war leider nie (oder fast nie) ein Institut demokratischen Geistes, es wurde In dieser Lehranstalt stets viel nationalistischer Unfug getrieben - aber dass, was Herr Direktor Lindner sich nun erlaubte, dürfte dennoch der Kuliminationspunkt paedagogischer Geschmacklosigkeit sein.

Weiterhin beunruhigt die Führung des "Instituto Cultural Boliviano-Aleman". Die Zustaende bei diesem Institut verschlechtern sich zusehends. Unter der früheren Direktion des bolivianischen Arztes, Dr. Victor M. Villarejos, wurde diese Institution nach demokratischen Prinzipien geführt und die geistige, moralische und kulturelle Realitaet des ICBA erfreute. Nachdem die Leitung nun deutsch und deutscher wurde, wurde der Begriff "Deutsche Kultur" enger gefasst - und entsprechend sind auch die Leistungen dieses Institutes.

Die Fonds über welches das ICBA verfügt, sind ganz ausserordentliche und es waere leicht, damit eine grosszügige und wirksame Kulturarbeit durchzuführen. Die programmatische Gestaltung ist leider derart, dass sehr viele Mitglieder der deutschen Kolonie nicht angesprochen werden.

Zu den wichtigen Kulturarbeiten des paceñer Institutes würde u.E. auch gehoeren, über deutsches Judentum gelegentlich zu referieren, über jüdische Kultur und deutsch-jüdische Geistesleistungen zu berichten. Von dem vermittelnden, versoehnenden Geist der Spitzen der westdeutschen Regierung kann man beim besten Willen bei der Arbeit des ICBA nichts bemerken. Wir verlangen nicht die Arbeit, die z.B. die "Bundeszentrale für Heimatdienst" oder das "Institut für Zeitgeschichte" u.a. kulturell-politischen Organisationen in Deutschland leisten, aber es waere sehr naheliegend und eine selbstverstaendliche Noblesse, wenn dieses Institut mehr im Sinne von Bonn arbeiten und etwas als Beitrag für eine christlich-jüdische Zusammenarbeit leisten würde.

Aber es senken sich noch andere dunkle Schatten über das deutsche Kulturinstitut in La Paz, Der von Bonn bestellte Geschaeftsführer des ICBA befindet sich in bedraengter Lage, da das Direktorium ihm viele Schwierigkeiten bereitet, sodass seine Position voellig unterminiert ist. Diese Opposition gegen diese verdienstvolle Persoenlichkeit, erweitert sich als Politicum, da der Geschaeftsführer -- Jude ist. Man bemüht sich rechtschaffen ihm die Arbeit sauer zu machen und hofft, diesen (gut dotierten) Posten recht bald mit einer Person zu besetzen, die "genehm" ist.

Ein weiterer Hort übler Deutschtümelei ist der "Deutsche Club" in La Paz, dem die humanitaere und demokratische Linie von Bonn "schnurz und schnuppe" ist und der viel dazu beitraegt den Antisemitismus in Bolivien zu foerdern und die Einheit der deutschen Kolonie in La Paz zu stoeren.

Die hier getroffenen Feststellungen sind hoechst bedauerliche und zeugen von einem Zeitgeist auf einer gewissen deutschen Seite, gegen den man Sturm laufen muss. Es muss endlich einmal mit aller Klarheit und Entschiedenheit ausgesprochen werden, dass Menschen deutschen Ursprunges und die den deutschen Pass besitzen, es nicht gestatten werden, sich weiterhin von nazistischen oder nationalistischen Deutschen diskriminieren zu lassen! Die Ewig Gestrigen sollten auch daran denken, dass das Kraefteverhaeltnis im deutschen Sektor von Bolivien stark zu Gunsten der Demokraten und jüdischen Deutschen strebt. Die vereinte Macht deutsch-demokratischer Kraefte in La Paz (und Bolivien) ist voellig ausreichend, um sich gegen Affronts gegen jüdische Ehre zu schützen!

Die Herren "Superdeutsche" sollten endlich einmal zur Raison gerufen werden, und zwar so unsanft, so energisch, dass sie endlich aus ihrem braunen Traum vom 1000-jaehrigem Reich erwachen und die Gesetze der westdeutschen Bundesrepublik respektieren!

Der neue deutsche Botschafter in Bolivien, Herr Kajus Koester, hat eine besondere und wichtige Aufgabe, innerhalb der deutschen Kolonie von La Paz eine moeglichst permanente Befriedung zu erzielen, durch Anruf des demokratischen Gedankens und indem er das Verhalten der reaktionaeren Elemente rügt, welches Deutschland in seinem Prestige schwer schaedigt.

Robert Ley: Jüdische Heimstaette in Deutschland

Eine Tatsache: der nazistische Antisemitismus blüht wieder. In allen Teilen der Welt halten Faschisten und Nazis Heerschau, um ihre Staerke zu kontrollieren, sich zu sammeln, um bei gegebener Gelegenheit vorzugehen. "Das Echo" als demokratische und positiv-jüdische Zeitschrift haelt es für seine vornehmste Aufgabe, den Willen der Abwehr vor einem neuen Nazismus in unserm Kreis wach zu halten und zu schaerfen. Nichts ist schlimmer in der heutigen Zeit als politische Indolenz, da Politik die Zeiterscheinung ist, die persoenliches Leben und Schicksal im Wesentlichen mitformt.

Wir wissen, dass unser Blatt nicht nur von Demokraten gelesen wird, eine Anzahl unserer Leser besteht sowohl aus politisch Indifferenten als auch aus Menschen die den Nazismus durchaus nicht ablehnen, die "Das Echo" lesen aus Neugier und zu Informationszwecken. Besonders diese Kreise sind uns wichtig und es liegt uns sehr daran, diese politisch einigermassen zu beeinflussen.

Aus unserm Archiv veroeffentlichen wir ein Dokument, welches Hitlerfreunde und Antisemiten zum Nachdenken anregen sollte: Das Testament des führenden Nazis Dr. Robert Ley, der durch Selbstmord endete und diese Zeilen in seiner Zelle in Nürnberg im November 1945 schrieb.

Es waere gut, wenn diese Veroeffentlichung weitgehende Verbreitung finden würde.

Das Testament, das Dr. Ley vor seinem Selbstmord "An mein deutsches Volk" hinterlassen hat, lautet folgendermassen:

"Habe ich ein Recht, mich an das deutsche Volk zu wenden, nach einer einzigartigen Katastrophe? Ich war einer der verantwortlichen Maenner, ich stand bei Hitler in den guten Tagen, waehrend der Erfüllung unserer Plaene und Hoffnungen, und ich will auch jetzt in den düsteren Tagen bei ihm sein.

Ich habe gelernt, in allem die Hand der Vorsehung zu sehen. Gott lenkte mich in allem, was ich tat, er hat mich zur Hoehe geführt und laesst mich jetzt fallen. Ich zerquaele mich, um den Grund für diesen Absturz zu finden. Und dies ist das Ergebnis meiner Betrachtungen.

Wir haben Gott verlassen und deshalb sind wir jetzt von Gott verlassen. Wir haben unser menschliches Wollen an die Stelle seiner goettlichen Gnade gesetzt. Durch den Antisemitismus verletzten wir eines der Grundgebote seiner Schoepfung.

Der Antisemitimus hat unseren Blick getrübt und wir haben schwere Irrtümer begangen. Es faellt schwer, Fehler einzugestehen, aber der Bestand unseres ganzen Volkes steht auf dem Spiel; wir Nationalsozialisten müssen den Mut haben, uns vom Antisemitismus freizumachen. Wir müssen der Jugend erklaeren, dass es ein Fehler war.

Die Jugend wird unseren Feinden nicht glauben. Maenner koennen fallen. Parteien und Systeme verschwinden, aber das Volk muss bestehen bleiben und leben.

Zunaechst müssen wir alle den gleichen Weg gehen und das Neue dulden. Aber das ist, nicht genug. Wir müssen das Misstrauen ausrotten. Wir müssen den Juden offenherzig und auf einer klaren Grundlage entgegentreten. Wir müssen unsere gegenseitige Beziehungen klarstellen. Man muss eine volle Versoehnung finden und einen neuen Modus vivendi. Diese weltanschauliche Klaerung muss jedem wirtschaftlichen oder kulturellen Wiederaufbau vorangehen. Wir müssen den Mut haben, das zu tun.

"GOTT HAT GESPROCHEN"

Mangels eines anderem Ideals wird sich die Jugend an den Nationalsozialismus halten. Die vertriebenen Juden koennen nicht sorglos zurückkehren, sie werden sich einem Wall von Abwehr und Hass gegenübersehen. Die Besatzungstruppen werden eines Tages abrücken, neue politische Konstellationen koennen Deutschland neue Moeglichkeiten geben. Nichts ist weniger haltbar als Friedensvereinbarungen. Dann wird der Antisemitismus wieder aufflammen und schlimmer wüten als je zuvor.

Es ist unklug zu glauben das der Antisemitismus mit theatralischen Prozessen ausgerottet werden kann, wie geschickt sie auch aufgezogen sind. Man wird dadurch nur das Gegenteil erreichen, man wird die Aufmerksamkeit der Welt auf ein Problem lenken, das nur im Dunkeln bestehen kann, wenn man nicht den. Mut hat, das jüdische Problem durch oeffentliche Diskussion und Aufklaerung zu loesen. Man kann das erregte Meer nicht auf einmal glaetten, sondern muss es sich langsam beruhigen lassen. Sonst sind fürchterliche Rückschlaege sicher.

Die deutschen Antisemiten haben den ersten Schritt getan. Sie müssen auch den zweiten tun. Das Judentum muss sich mit Deutschland versoehnen und umgekehrt, um des Friedens und des Wohlergehens der Welt willen. Kein Waffenstillstand, sondern ein Friede tut not, der auf Logik. Wissen, klaren Rechten und Pflichten aufgebaut ist. Der Jude muss sich Deutschland zum Freund machen und Deutschland sich mit dem Juden befreunden. Wenn die Menschheit nicht imstande ist, die aufgewühlten Leidenschaften zu beherrschen, wird sie durch sie untergehen.

Die Leidenschaften müssen am Ausgangspunkt unterdrückt werden, von Deutschland aus. Sie müssen beruhigt werden. Hier müssen die ausgesprochenen. Antisemiten die ersten Streiter werden für die neue und doch so vertraute Idee. Sie müssen den. Mut finden, sich selber zu überwinden, sie müssen ihrem Volk den Weg weisen. Gott hat mich das in meiner Zelle in Nürnberg gelehrt und dies ist mein Plan.

A. Erstens die Schaffung eines Ausschusses von Juden und Antisemiten, die ehrlich bereit sind, den Weg zu bahnen und die Bedingungen zu finden, unter denen Juden und Deutsche zusammenleben koennen.

B. Ein Exekutivkomitee, wieder Juden und Deutsche gemeinsam, das die Abmachungen durchführt.

C. Eine Organisation für Neuerziehung und Propaganda, die diese Ideen bis ins kleinste Dorf verbreitet.

Vorerst habe ich nicht mehr zu sagen, sonst wird mein Plan unklar. Zweifellos wird noch vieles zu besprechen sein.

Deutsches Volk: viele von euch werden mich für verrückt halten oder als Verraeter betrachten. Sie verstehen nicht, dass ich nicht einen Fehler eingestehe, sondern nur zu einem logischen Schluss gelangt bin. Sie koennen begreifen, dass man Antisemit gewesen sein muss, um diesen letzten Schritt der Erkenntnis zu tun. Deshalb kannst nur Du, mein deutsches Volk, es wagen, die Juden aufzufordern, ihre künftige Heimstatt bei Dir zu errichten. Ist es nicht seltsam, dass fast alle Juden in aller Welt deutsch verstehen? Hass und Liebe liegen nah beeinander.

Wer wird Dir helfen, wiederaufzubauen, mein deutsches Volk? Es ist eine Frage des Vertrauens, Voraussetzung ist und bleibt die Loesung des Judenproblems in Deutschland.

Deutsches Volk: sei ein guter Familienvater; mache eine ehrliche Bilanz. Du bist vollkommen besiegt aber Du besitzt wundervolle Logik Ideenreichtum und bist ein grosses Volk. Gott weist Dir den Weg. Lerne aus Deinem Sturz. Versoehne Dich mit dem Juden. Lade ihn ein, sein Heim bei Dir aufzuschlagen.

DEUTSCHLAND MUSS DIE WELT UND DIE JUDEN ERLOESEN...

Ist der Jude bereit, mitzutun? Wenn er klug est, ja. Wenn nicht, kann ich das nicht aendern. Ich habe wenigstens meine Pflicht getan und der Menschheit den Weg gewiesen. Gott hat ihn mir gezeigt. Wenn die Juden meinen Plan zurückweisen, dann wird die geschilderte Katastrophe unweigerlich ihren Lauf nehmen.

Wenn Deutschland das Judenproblem loest und dadurch gesund wird, dann hat die ganze Welt Vorteil davon. Dieses brennendste Problem der ganzen Welt waere so ein für allemal geloest. Der Zionismus in seiner jetzigen Form bietet keine dauernde Loesung. Deutschland ist reif, das Judenproblem zu loesen.

Ich weiss, dass mein Plan kühn, fast tollkühn ist. Sollte man mich fragen, wass der Führer gesagt haette, meine Antwort waere: "Dieses einzigartige Genie, ein Feldherr wie Hannibal, würde nicht wollen, dass Deutschland untergeht, wie Karthago untergegangen ist".

Ich kann nur sagen, ich hab's gewagt. Ich lege es jetzt in Gottes Hand, von dem ich glaube, die Eingebung und Offenbarung erhalten zu haben.

Noch vor wenigen Wochen wagte ich nicht, das Thema des Antisemitismus zu berühren. Heute ist mir alles voellig klar. Ich bin besessen von dieser Idee, jetzt, da mir Gott geholfen hat meine Gedanken an den rechten Fleck zu bringen. Ich vertraue ihm. Er wird den rechten Weg finden".

Gezeichnet: Dr. Ley.

Streicher -- redivivus

Eine Redaktion erhaelt viele Zusendungen, ,auch die Echo-Redaktion erhaelt viele gute und nützliche, auch überflüssige und manchesmal toerichte Postsendungen. Aber was dieser Tage auf unserm Redaktionstisch flog war eine Sonderheit: ein Packen wüster antisemitischer Schriften, geschrieben und gesandt von dem weltberüchtigten Antisemiten Einar Aberg (aus Norrviken in Schweden).

Herr Aberg gehoert bekanntlich zu den eifrigsten Nazipropagandisten, der viel Zeit und viel Geld dafür verwendet, dass der unselige Hitlergeist nicht einschlummert.

... ...

Dem "Echo" schickte der Judenfresser Aberg viel und recht raffiniert zusammengestelltes Material, bei dessen Anblick der zum Tode verurteilte Pornograph und Antisemit Julius Streicher vor Neid erblassen würde. Genau im Stümer-Jargon bringt Aberg seine Hetze, er verzichtet auf serioese Dokumentation, ,er waelzt sich im demagogischen Schmutz, brennt ein Feuerwerk von antisemitischen und nationalistischen Phrasen ab -- und der historisch unbefangene Leser nimmt das Blech für bare Münze.

Es würde zu weit führen, sich mit dem Material auseinanderzusetzen, mit welchem Herr Aberg uns beglückte. Nur soviel: in einer kleinen Schrift bringt er den "Beweis dass die jüdische Behauptung, dass Hitler sechs Millionen Juden vergast haben soll, eine grosse Lüge ist". Nach einer tollen Zahlenakrobatik kommt der Rechenkünstler zu dem Schluss: "Die ganze Geschichte von den 6 Millionen toten Juden ist ein glatter Schwindel!". In einer anderm Schrift wirbt Herr Aberg für den Gedanken, "das die Juden einen neuen Weltkrieg anzetteln, damit sie endgültig ihre Weltherrschaft antreten koennen". Die Schrift hat das schoene Motto: Anti-Judaisten (Nationalisten) in allen Laendern, vereinigt Euch! Im uebrigen definiert der grosse Menschenfreund Aberg seinen Antisemitismus wie folgt: "Antijudaismus ist weder Judenverfolgung noch Judenhass. Antijudaismus ist die Selbtverteidigung des Individuums und der Voelker". Dümmer und brutaler kann man wohl den Antisemitismus sicher nicht charakterisieren.

Selbstversaendlich haben der Sendung auch nicht Auszüge aus den famosen "Protokollen der Weisen von Zion" gefehlt, bei einer Faelschung, bei dem einen die Worte von Joseph Goebbels einfallen: Eine Lüge muss gross sein und konsequent vorgebracht werden, um geglaubt zu werden.

Der "Jüdische Weltkongress" ist nach Ansicht von Einar Aberg die Organisationszentrale des Judentums zur Erreichung der politischen und wirtschaftlichen Weltherrschaft.

Jüdischen Autoren und der jüdischen Presse bezichtigt er Worte, die selbt fuer einen Grossantisemiten wie Aberg, im hoechsten Masse antijüdisch sind.

Alles was jüdisch ist wird besudelt, in den Dreck gezogen, das Bild vom arischen Herrenmenschen und dem jüdischen Untermenschen wird wieder einmal in die Massen geschleudert.

Selbstverstaendlich ist Aberg auch Pro-deutsch ausgerichtet ("Deutschlands Spaltung - Europas Vernichtung"), er reitet froehlich gegen den Osten und charakterisiert die Kommunisten als Judenbande, er beschimpft Sozialisten - er schimpft eigentlich auf alles, nur nicht gegen die Nazis und Faschisten.

Man bezeichnete Einar Aberg als geisteskrank; wir sind nicht dafür, ihm auf ein so billige Weise zu erledigen. Aberg ist stur und fanatisch, er hat die Mentalitaet eines deutschen SS-Mannes, er geht über Leichen, wenn seine Idee es erfordert. Der Schwede Aberg aber ist nicht der einzige Antisemit aus Leidenschaft. Deutsche, oesterreichische, franzoesische u.a. Antisemiten bilden heute einen festen Verband, sie sind mit grossen Geldern ausgestattet, um sich intensiv der judenfeindlichen Werbung widmen zu koennen.

Der Antisemitismus ist im Vormarsch!

Den Nationalisten in aller Welt geht es natürlich nicht um den paar Millionen Juden, es geht ihnen um Aufrichtung eines internationalen brutalen Nazi-Regimes. Mit der antisemitischen Parole (a la Hitler) faengt man die Strasse, und der Mann von der Strasse ist auch heute noch leicht für antisemitische Parolen anfaellig.

Die Juden werden wieder die ersten Opfer nationalistischer Macht sein.

Was tun die Juden, um auszuweichen, um zu begegnen, um zu kaempfen?

Was leistet der Jüdische Weltkongress in dieser Hinsicht?

Die Juden sehen wieder einmal mit mehr oder weniger verschraenkten Armen auf das nazistische Ungeheuer und lassen es ruhig entwickeln! Es sieht ganz so aus, als ob die Juden nichts aus der jüngsten Vergangenheit gelernt haetten!

Pro-Jüdische Werbung, Aufklaerung über das Verbrechen des Antisemitismus, den antisemitischen Biedermaennern mit der Teufelsfratze ins Gesicht sehen und sie in ihre Loecher verjagen - das waere Leistung und Tat jüdischer Menschen und jüdischer Organisationen in dieser Zeit!

Den Fall Aberg sollte man nicht bagatellisieren. Wer die Zeichen der Zeit versteht, der hat bereits den halben Sieg errungen!

Curt Ludwig

DIE KULTUR

Der erfolgreiche und kulturwichtige Kurt Desch-Verlag (München) übersandte uns die Sondernummer der von ihr editierten Zeitschrift "Die Kultur", die sich mit erfreulicher Klarheit und Rücksichtslosigkeit mit den jüngsten vandalischen Aktionen des deutschen Nazis- und Antisemitismus beschaeftigt. Die Schriftleitung hielt eine Umfrage an 65 prominente Kulturtraeger mit der Bitte, sich zu den Vorgaengen zu aeussern. Diese Antworten sind sehr oft glaenzende Analysen zur deutschen Wesensart; in diesen lebendigen, oft tiefsinnigen Ausssagen, erfaehrt der Leser über Ursachen, Wirkungen und Hintergründe des neonazistischen Treibens in Deutschland. Diese Schrift geht in vielen Teilen über den sozialen und ethischen Anlass hinaus und demonstriert eine Politik und einen Humanismus, von der wir leider noch immer recht entfernt sind.

Eine besondere Bereicherung erfaehrt diese Ausgabe durch beissende Karrikaturen, treffsichere Zeichnungen und gutgesehene Fotos.

Eine Ausgabe, die ein kulturelles Verdienst darstellt.

LA PAZ

GENERALVERSAMMLUNGEN

Die SOPRO (Sociedad de Protección a los Inmigrantes Israelitas) hielt ihre diesjaherige Generalversammlung ab; der Arbeitsbericht war befriedigend und bewies, dass es auch heute noch in unserm Jischuv eine Anzahl von sozialen Faellen gibt. Das Altersheim hat z. zt. 18 Insassen, die SOPRO führt in ihren Listen nur 150 Mitglieder, eine Anzahl die viel zu gering ist, um die gestellten Anforderungen gut zu loesen. Die finanzielle Situation ist besonders dadurch unerfreulich, da die "Claims" für 1960 nur zehn Millionen Bs. bewilligt hat, was eine Kürzung von 30% gegenüber dem vorjaehrigen Zuschuss bedeutet. Hoffen wir, dass es dem neuen Vorstand gelingen wird, sein 26-Millionen-Etat so zu balanzieren, dass die SOPRO positive Sozialarbeit leisten kann.

Das Direktorium für das neue Geschaeftsjahr besteht aus den Herren Dr. Allerhand, Eduard Lachs, Em. Müller, ,Neufeld, Herzog und Hohenberg sowie Frau Benzinger.

•

Die Generalversammlung der COMUNIDAD ISRAELITA wickelte sich in der üblichen sterilen Form ab. Wie stets, dieselben Gesichter, diegleichen Sprecher, sogar die gleichen Fehler (Kassenberichte) wie alljaehrlich. Das Arbeitsprogramm wies das übliche Niveau auf, an gegenseitigen Komplementen unter den Vorstandsherren wurde nicht gespart. Trotz allem war der Abend kein verlorener, da das Schulreferat sehr freundliche Perspektiven bot; wenn das Programm sich erfüllt, haette die "Comunidad" wesentliche Arbeit im jüdischen Sinne geleistet. Im Uebrigen wurde beschlossen, dass der Vorstand nunmehr auf zwei Jahre gewaehlt wird, eine Neuerung die wir nicht gegrüssen, da dadurch die Gefahr besteht, ,dass der Kontakt zwischen Mitgliedern und Vorstand noch geringer wird.

Die primitiv durchgeführte Vorstandswahl ergab: Arturo Weil, Praesident (zu 12. Mal), ferner die Herren Berkowitz, José Epstein, Loewenberg, Carlos Melzer, M. Oppenheim, Walter Salmón, Alfredo Schwarz, Pierre Weil und Guillermo Wiener.

Den neugewaehlten Vorstaenden wünscht "Das Echo" eine erfolgreiche Arbeit zum Nutzen unserer Gemeinschaft.

Es fiel uns auf...

Herr Rabbiner Friedlaender sagte bei einer Gelegenheit u.a.: "Wir sind ein glücklicher Yishuv, denn die Mitglieder der Organisationen wissen, das die Führung in guten Haenden liegt, sodass diese oft verzichten bei Versammlungen zu erscheinen; dieses Nichterscheinen zeugt also nicht von Interesselosigkeit, sondern ist ein Vertrauensbeweis für die Vorstaende",

Gewiss, soo kann man es auch sagen! Dies ist sogar eine recht geschickte Definition für ein glattes Negativum und bestimmt eine, die Vorstandsherzen erfreut. Aber die Realitaet ist doch anders. Wir finden es nicht für gut, wenn Indolenz an jüdischer Arbeit als Moral gewertet wird. Wenn die Mitgliederversammlungen bei uns (zumindest in La Paz) so überaus miserabel besucht sind, so nicht deshalb, weil die Mitglieder derart begeistert sind von der Vorstandsarbeit, sondern einfach deshalb, weil überhaupt kein Kontakt zwischen Mitglieder und Vorstandsschaft besteht. Kritiken wurden in früheren Jahren bei guten Besuchen vorgebracht; die Kritiken waren stets fruchtlos. Unsere Vorstaende werden gewaehlt von einem winzigen Bruchteil der Mitglieder, sodass diese "Wahlen" durchaus kein Vertrauensbeweis für gewisse Vorstaende darstellen. Wir beurteilen das Nichterscheinen der Mitglieder bei Generalversammlungen als Demonstration der Unzufriedenheit.

Herr Rabb. Friedlaender rügt die Temperamente zwischen Vorstaenden und Mitgliedern, die in andern südamerikanischen Yishuven zusammenprallen und nennt unsere stille Arbeit einen grossen Vorzug. Wo lebhaftes Gemeinschaftsinteresse besteht, da entzünden sich Temperamente, da wird debattiert und diskutiert, da nimmt man eben vollen Anteil an den Geschehnissen des Yishuvs. Unsere Vorstaende aber sind so grossartig, dass man nicht über Plan und Tat zu diskutieren braucht, sie sind einzigartig und unfehlbar. Jede Kritik, auch die der Oeffentlichen Meinung, die die Presse repraesentiert, ist unerwünscht, und findet keine Beachtung. In diesem Sinne wird "stille Arbeit" geleistet, aber ob diese Arbeit fruchtbar ist, sich belebend und verjüngend für die Gemeinschaft auswirkt, wollen wir dahingestellt sein lassen.

Wenn man sagt: Unsere Menschen kommen nicht zu den Generalversammlungen weil sie eben unbedingtes Vertrauen zur Vorstandsarbeit haben, ,so ist das Sophistik - wenn man behauptet, Mitglieder kommen zu keinen Versammlungen weil diese sie langweilen und sie wissen, dass sie keinen praktischen Einfluss auf den Gang der Dinge haben, so ist das Realitaet.

Nach langem, schweren Leiden starb am 3. Februar 1960 mein inniggeliebter Mann, mein guter Vater und Schwiegervater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

FRANZ PLESS

im Alter von 58 Jahren.

Lucy Pless geb. Joseph
Werner und Elena Pless
Berthold und Else Silbermann geb. Pless
Max und Hilde Iungstein geb. Pless
Paul und Lotti Arndt geb. Joseph/Australien

Allen Freunden und Organisationen danken wir fuer die Anteilnahme, besonderen Dank dem Praesidenten der Comunidad Israelita, Herrn Harry Salomon, fuer die trostreichen Worte am Grabe des Verstorbenen.

Cochabamba, Februar 1960.
Casilla 343.

Arzneimittel-Wucher

Der Apotheker durchlaeuft folgenden Studiengang: 1—jaehriges Praktikum, Pharmazeutische Vorpruefung, 6-7 Semester Studium, Hauptprüfung, evtl. spaeter Doktorat. Was hat nun der heutige Apotheker von seinem Studium, Wissen und Koennen? Die Zeit ist vorbei, wo zwischen Patienten und Pharmazeuten ein Vertrauensverhaeltnis bestand, da er als Wissenschaftler angesehen wurde und er nach allen Fachregeln Rezepte herstellte; heute ist der Apotheker nur noch Verteiler von Spezialitaeten, die entweder der Kunde selbst fordert, oder auf Grund einer Verordnung. Das Spezialitaetenwesen hat hier einen wichtigen Berufsstand zu einer Nichtigkeit herabgedrückt.

Aber nicht nur Apotheker sind Opfer des inmmensen Arzneimittelmarktes. Der Schreiber dieser Zeilen hielt eine Umfrage bei Aerzten mit mittelstaendischer Klientela, die ergab, dass Aerzte oft verzweifelt darüber sind, dass die notwendigen Verordnungen nicht besorgt werden, da die Patienten in vielen Faellen vor den geforderten Preisen zurück schrecken. Anderseits beherrschen viele (insbesondere jüngere) Aerzte nicht mehr die Kunst der Rezeption, es ist ihnen einfacher und bequemer eine "Patentmedizin" zu verordnen, die aber meistens so kostspielig ist, dass eben viele Patienten diese nicht erwerben koennen. Im übrigen werden aber Aerzte durch Literatur, Propaganda und durch Aerztewerber pharm. Firmen derart beeinflusst, dass ihnen kaum etwas anderes uebrig bleibt, als "Spezialitaeten" zu verordnen.

Von Bolivien aus betrachtet, sieht es im Spezialitaetenmarkt recht traurig aus. Hundert Importeuere bringen Pharmazeuticas, die an Farmacias zum Verkauf geleitet werden müssen, die diese Fülle von Mitteln aber nicht aufnehmen koennen, da ihre finanzielle Kraft dazu nicht ausreicht. Aus diesem Grunde, infolge zu grosser Uebernahme von Spezialitaeten, ist gerade in letzter Zeit, manche bolivianische Farmacia in Schwierigkeiten geraten. Besonders aber liegt das bolivianische Apothekengeschaeft sehr ungünstig da heute 75 % des populaeren Arzneimittelbedarfes durch die "Caja Ncl .de Seguridad Social" gedeckt wird, die entweder selbst verteilt oder (mit geringen Ausnahmen) die Medikamente durch Farmacias verteilen laesst; leider sind die Gewinne für die Farmacias so niedrig, und die Zahlung der Arzneien durch die "Caja" so unpünktlich, dass Apotheken kaum ein Interesse daran haben für die "Caja" zu arbeiten. Um die hohen Spesen, die der Betrieb einer Farmacia erfordert, zu decken, sind nun die Apotheken gezwungen, Spezialitaeten so zu kalkulieren, dass sie auf ihre Kosten kommen. Der Einkaufspreis für pharm. Sonderheiten ist aber bereits so hoch, infolge Grundpreis. Nutzen des Importeurs, Zoll, Zwischenhandel, dass der Verkaufspreis derart gesteigert ist, dass, wie oben angeführt, viele Kranke die Arzneimittel nicht erwerben koennen.

Untersuchen wir nun den allgemeinen Arzneimittelmarkt.

Wenn man die internationalen Spezialitaetenlisten durchsieht, so ist man immer wieder ueberwaeltigt von den Zehn— ja Hundert—Tausenden von Spezialitaeten. Der prüfende Fachmann wird sehr leicht und schnell erkennen, dass mindestens (60 bis 70 %) der Arzneimittel keine Originalien darstellen, sondern Nachahmungen (Plagiate) sind, oder bestenfalls geringfügige Formelveraenderungen aufweisen. Der Markt mit Antibioticas, Vitaminen und Hormonen ist tatsaechlich überschwemmt; hunderte von Fabrikanten bringen die gleichen Artikel, die sich lediglich durch Bezeichnung und Aufmachung unterscheiden. Hier eine straffe Koordinierung zu erreichen, koennte viele, viele überflüssige Arzneimittel verschwinden lassen, die aber heute geführt werden müssen, da diese durch direkte (Leien) oder indirekte (Aerzte-) Propaganda gefordert werden.

Der Hauptproduzent pharmazeutischer (und kosmetischer) Spezialitaeten ist heute Nordamerika. Die nordamerikanische Arzneimittelproduktion konnte nach Kriegsende einen ganz gewaltigen Aufschwung erfahren, da amerikanische Spezialisten in Deutschland, Japan und Italien pharm. Verfahren und Patente sich aneigneten und diese der US-Industrie zur Verwertung übergaben. Es ist sicher, dass ein ganz erheblicher Teil der grossen nordamerikanischen Pharmaceuticas nicht-amerikanischen Ursprungs ist, dass an diesen Praeparaten viele deutsche und andere Wissenschaftler jahrelang und mühevoll gearbeitet haben un durch diese Form der "Kontribution" leer und enttaeuscht ausgingen. Heute arbeitet die deutschen Heilmittelfabriken eigen Arzneimittelindustrie zu einem erheblichen Teil mit US-Kapital, wass zur Folge hat, dass die exakten Versuche und Ueberprüfungen, die z.B. den waren und ihr den begründeten Ruf verschafften, nicht mehr im alten Umfang bestehen.

Arzneimittelherstellung ist zu einem smarten Business geworden, Krankheiten wurden zu einem Riesengeschaeft, Krankheiten wurden erfunden, sie wurden eingeredet, um hoehere Industriegewinne zu erzielen. Auf der andern Seite laesst es eine geschaeftstüchtige Arzneimittelindustrie nicht zu, dass bessere Produkte guten Produkten Konkurrenz machen; in den Safes der grossen Firmen liegen erstklassige Formeln, die effektiv der menschlichen Gesundheit in grossem Umfange dienen koennten, doch bleiben diese Manuskripte, bevor nicht die alten und aelteren Praeparate die ganz grossen Gewinne geworfen haben. In diesem Zusammenhang ist auch zu erwaehnen, dass die Krebsforschung lange nicht so ernsthaft und intensiv betrieben wird, als wie dies selbstverstaendlich sein sollte. Die grossen "Medizinkoenige" halten diese kostspieligen Forschungen fuer riskant und die Auswertung unsicher, da nach Verkündung der Formelstruktur es genug schmarotzende Firmen geben wuerde, die diese Erfindung für sich verwerten würden. Aber nicht nur das gefaehrliche Carzinom, auch das harmlosere Rheuma und manche andere Leiden koennen nicht geheilt werden, weil die Arzneimittelgewaltigen kein grosses Pro Domo-Geschaeft in diesen Geschaeftssparten erwarten.

Die grosen Arzneimittelfirmen behaupten, dass die Spezialitaetenpreise hoch sein muessen, da fuer viele von den Praeparaten Millionensummen fuer Forschungsarbeiten ausgegeben werden mussten. Gewiss, grosse Praeparate erfordern oft ein langes und geldfressendes laborieren; aber die Produkte, die einmal in Umlauf gesetzt wurden, machen sich fast immer in schon kurzer Zeit bezahlt. Denn die Pharmakologen und die andern wissenschaftlichen Arbeiter in den grossen Arzneimittelfabriken werden nicht so bezahlt, dass die Forschungsarbeiten die Artikel derart verteuern, wie man dies dem breiten Publikum einreden moechte. Was kostspielig an den Praeparaten ist, ist die Propaganda (insbesondere die indirekte) und die Aufmachung. Die Herstellung wird immer mehr mechanisiert, rationalisiert, automatisiert, sodass mit relativ wenig Personal grosse Mengen preisgünstig erzeugt werden koennen.

In den Staaten werden z. zt. Untersuchungen und Kalkulationskontrollen bei den grossen Arzneimittelfirmen durchgeführt, da die Preisentwicklungen eine derartige Form angenommen haben, dass daraus ein oeffentlicher Skandal wurde. Die grossen Firmen wollen jetzt ihre Macht noch mehr durch Monopolismus, konzentrieren, um jede kleinere oder laestige Konkurrenz auszuschalten. Die Trustbildung in der pharmazeutischen Industrie hat sich bereits sehr besorgniserregend entwickelt; zum Beispiel erzeugen 70 % aller US-Antibioticas nur sechs Firmen, die mehr oder weniger untereinander liiert sind und vertragliche Preisbindungen haben. Eine Handvoll pharmazeutischer Grossfirmen in den USA beherrschen voellig den Markt, sie diktieren die Preise und die Vertriebsformen. Diese Firmen sorgen dafür, dass die wissenschaftlichen Erfinder nicht zuviel, dagegen die Herren Aktionaere sehr, sehr viel verdienen. Verdienste von oft 1000 % sind in der pharm. Grossindustrie keine Seltenheit.

Wenn zügelloser Kapitalismus sich zum Schaden des Allgemeinwohls entwickeln konnte, so besonders in den Pharmazeutischen Grosswerken. Die Volksgesundheit wird ernsthaft durch das rücksichtslose, eigensüchtige Treiben der pharmazeutischen Grossindustriellen in Frage gestellt. Hier haette die US-Regierung eine grosse und verdienstvolle Aufgabe, gegen volksfeindlichen Egoismus und Korruption energisch durchzugreifen.

Arzneimittelfirmen sollten unter Kontrolle der Gesundheitsministerien gestellt werden, die nicht nur die soziale und hygienische Führung kontrollieren sollten, sondern vor allen Dingen die kommerziellen Strukturen der Unternehmen, den Wert der wissenschaftlichen Formeln und — vor allen — die Kalkulationsgebahrungen. Wenn die Firmen ganz bedeutend weniger verdienen würden, koennten sie trotzdem sehr gut bestehen und den Kranken und Leidenden koennte in einem weit groesseren Umfange als bisher geholfen werden.

Eine weitere dringende Forderung waere, dass der Arzneimittelmarkt beschraenkt wird, dass die Anzahl der Sulfonamide, Vitamine, Antihistamine, etc., etc., auf ein vernünftiges Mass beschraenkt wird, d.h. dass bei Neuregistrierungen von pharmazeutischen Produkten darauf zu achten ist, ob eine Notwendigkeit für die Zulassung vorliegt.

Fuer den Arzt, fuer den Apotheker, fuer den pharmazeutischen Grosshandel und — last not least — für den Patienten, waere es ein Segen, wenn es weniger Praeparate aber dafür diese preisgünstig, geben würde.

Freies Unternehmertum ist schoen und demokratisch, aber wenn dieses in einem Smartismus endet, der alle Gebote zur menschlichen Hilfe verkennt, dann muessen drakonische Massnahmen angewendet werden, damit pharmazeutische Leistung sich wieder zum Segen für die Menschheit gestaltet. Wertvolle Pharmaceuticas dürfen kein Privileg nur für Reiche sein, ein jeder der leidet, sollte das Bürgerrecht haben, dass er durch die besten und wertvollsten Arzneimittel wieder gesundet.

Es ist kein toerichter Gedanke, wenn man sich die Medizin sozialisiert wünscht. Denn Gesundheit bedeutet Kraft und Kraft heisst Aufbau und Entwicklung. Ein jeder Staat, dem es wirklich ernst ist um Mensch und Staat, sollte ein Arzneimittelgesetz entwickeln, welches dem sozialen Geist der Humanitaet entspricht.

Dr. Stargardt.

PURIM 5720

RINGS UM MEGILLATH ESTHER

VON SCHALOM BEN-CHORIN
(Jerusalem)

"Die Volksdichtung hat aus dem sproeden Stoff des Buches Esther, in welchem auch nicht einmal der Name Gottes erwaehnt ist, in der Tat eine Fülle von herrlichten Lehren und Darstellungen hervorgezaubert..." bemerkte 1881 Rabb. Dr. Jul. Fürst in seiner schoenen Einleitung zu August Wünsches Ausgabe des Midrasch zum Buche Esther.

Die klassische Literatur rings um Megillath-Esher ist tatsaechlich besonders reichhaltig und durchweg von dem Bestreben erfüllt, den religioes-ethischen Gehalt des Esther-Buches zu erweitern und zu verstaerken.

Die vornehmsten Sammlungen zusaetzlicher und ergaenzender Erzaehlungen zum biblischen Estherbuche finden sich im babylonischen und jerusalemischen Talmud im Traktat Megilla, in den zusaetzlichen Stücken zu Esther in der griechischen Uebersetzung der Siebzig, der sog. Septuaginta und endlich im Midrasch zum Buche Esther.

Die Septuaginta konnte es vor allem nicht fassen, dass das Estherbuch seine Helden in der Stunde der Not nicht beten laesst und so fügt sie zwei erhabene Gebete zum Kapitel 4 des Estherbuches ein: ein Gebet Mordechais und ein Gebet der Esther.

Der Traktat Megilla laesst es sich vor allem angelegen sein, den Charakter der Helden des Estherbuches zu veredeln. So wird auch Esther zur Prophetin erklaert: "Woher weiss ich, dass Esther eine Prophetin war? — Es heisst Esth. V, 1: "Esther kleidete sich koeniglich", das heisst, sie bekleidete sich mit dem heiligen Geiste.

Diese und andere Auslegungen sind nur richtig zu verstehen aus der Diskussion, die der Aufnahme der Megillath Esther in den Kanon des Tenach voran gegangen waren. Der Tanaite Rabbit Jehoschua und die Amoraer Schmuel und Rab Jehuda hatten dem Estherbuche die Qualifikation zur Aufnahme in den Kanon abgesprochen und sich somit auch der Einführung des Purim-Festes widersetzt. Sie wurden aber von den anderen Weisen im Laufe der Zeit voellig überstimmt, und es entschied die Tradition: Alle Feste werden (in der messianischen Zeit) aufhoeren, aber die Purimtage werden bleiben". (Midrasch Mischle zu 9, 2).

Die reichhaltigste Sagensammlung bietet der Midrasch zum Buche Esther, der viele Motive der Septuaginta — Ergaenzungen fast woertlich übernahm. Der Verfasser lebte im ostroemischen Reiche, wie seine intime Kenntnis der byzantinischen Verhaeltnisse zeigt. Besonders schoen sind die Fabeldichtungen dieses Midrasch.

Zur Jotham-Fabel der Bibel heisst es dort, dass sich kein Baum finden wollte, der sein Holz für den Galgen Hamans herzugeben bereit war, bis sich endlich der Dornstrauch bereit fand, da er, gleich Haman selbst, nur zum Verderben und Beschaedigen geeignet ist. — Auch die Monate und Tage treten als Personen im Midrasch auf und bitten vor Gott, dass das "Pur", das Los, das Haman warf, um den Tag seines Massen-Pogroms zu bestimmen, nicht auf sie falle. Sie führen an, dass an jenem Tage die Thora gegeben wurde, an einem anderen Abraham den Jizchak band usw. Schliesslich findet sich nur der letzte Monat Adar bereit, veraergert, weil er immer der letzte sein muss. Feine psychologische Bemerkungen sind hier in das Gewand naiver Fabel gekleidet. Rührend und anschaulich wird auch geschildert, wie die Thora selbst vor Gott hintritt und um Errettung des jüdischen Volkes bittet.

Dieses Motiv greift auch der Targumscheni auf, den wir hier ebenfalls zu erwaehnen haben. Dieser Targum, eine homiletische Deutung des Estherbuches, voll wahrhaft volkstüumlicher Fabeln und Legenden, stammt zwar erst aus dem 12. Jahrhundert, enthaelt aber weit aelteren Sagenstoff. Danach war es gar nicht die leibhaftige Esther, die Ahasveros in seinen Harem bringen liess. Sondern: ein Geist in Gestalt der Esther spiegelte diese vor, waehrend sie selbst des nachts bei Moderchai verblieb.

Auch der jüdische Volkswitz hat immer wieder Neues und Aktuelles aus dem Buche Esther herausgelesen. Der Talmud nennt den Koenig Ahasveros, stets "Tipesch'', einen Dummen. Warum wird Ahasveros ein Dummer genannt? Weil er zu seiner Frau (Esther) sagte: "Was du willst, werde ich dir geben". Und selbst der Brauch, am Purim eine Maske zu tragen, wird in die biblische Quelle scherzhaft hineingedeutet: Ahasveros fragt: "Wer ist im Hofe?" (6, 4). Haette Haman nicht eine Maske getragen, so haette der Koenig das nicht fragen müssen...

GENTLEMAN

Moischele faehrt im vollbesetzten Bus in die Schule. Es steigt eine Dame ein, der man wohl ansieht, dass sie in Umstaenden ist. Der Junge macht ihr sofort Platz, worauf die Dame ihm dankend zuruft: "Bist du aber ein Gentleman!" Er kommt in die Schulstunde, wo der Lehrer den Schülern aufgibt, ihm Fremdworte zu nennen. Moischele meldet sich und sagt: "Gentleman"! — "Richtig", sagt der Lehrer, "nun erklaere aber den andern Kindern auch, was das ist" — Moischele antwortet: **"Ein Gentleman ist ein Mann, der eine Frau mit einem Kind sitzen laesst!"**

TEMPERATUR

Letzten Sommer, in groesster Hitze, stand eine lange Schlange von Menschen im amerikanischen Konsulat in Tel Aviv wegen der Visa. Wie gesagt, es lieft allen der Schweiss nur so herunter, dem Konsul auch. Er wischte sich dauernd das Gesicht mit dem Taschentuch, schaute aufs Thermometer und rief aechzend: **"99 Fahrenheit!"** Da schreit eine Frau von ganz hinten: "Ach, bitte, Herr Konsul, efschar lassen Sie mich die **hunderste** sein!"—

KLEINE ESELEI

Ein bekannter Tel-Aviver Maler war auf Urlaub in Sichron. Er malte einige kleine Esel, wie man sie hierzuland oft sieht. Die Tierbilder gerieten ihm besonders gut und gefielen einer Dame ausgezeichnet. Beim Abschied meinte sie dann zu dem Künstler: "Also Schalom, lieber Freund, und immer, **wenn ich solch einen Esel sehe, werde ich an Sie denken!"...**

DAS MEDIKAMENT

Ein Israeli faehrt nach Europa. An der Grenze sieht der Zollbeamte in seinem Gepaeck ein Kaestchen, oeffnet es und findet verschiedene Schachteln darin mit hebraeischen Aufschriften. Er fragt den Reisenden: "Was ist in dieser Schachtel?" — "Das — ist ein Mittel gegen Kopfschmerzen". Er oeffnet eine andere Schachtel und fragt: "Und was haben Sie hier?" Der Reisende sagt: "das — ist gegen Bauchschmerzen". Dann oeffnet der Zollbeamte eine Schachtel mit Photographien von Regierungsbeamten, staedtischen Beamten, Steuerbeamten, Kontrolleuren und fragt: "Was ist das hier?" Der Israeli antwortet: **"Das — ist ein Mittel gegen Heimweh!"**

SIEHT SO DIE HEBRAEISCHE UNIVERSITAET AUS?

In einer deutschsprachigen Tel-Aviver Zeitung lasen wir kürzlich den aufschlussreichen Satz: "Professor X. war Inhaber des **Lehnstuhls** für Philosophie".

ZUM SCHRIFTWORT

In einer politischen Versammlung redet sich der Referent in Begeisterung, bleit aber dabei nicht immer logisch. Manches ist widerspruchsvoll, einer der Zuhoerer macht seinen Nachbarn darauf aufmerksam.

"Man soll dem **Paradoxen** den Mund nicht verbinden, wenn er **druscht**", war die lakonische Antwort.

AEGYPTISCHE FARBENLEHRE

In einer Versammlung in Kairo rief ein kommunistischer Sprecher: "Nasser hat dafür gesorgt, dass aus den Quellflüssen des Blauen und des Weissen Nils kein **Blau-Weisser Nil** wurde! Jetzt lasst uns dafür kaempfen, dass zum Roten Meer sich ein **Roter Nil** gesellt".

AUF IN DEN KAMPF...

Perterle ist im Tempel und sieht wie ehrwürdige Herren die Thora tragen. Er laesst sich vom Pappi erklaeren, wer diese Maenner sind. Als Peterle nach Hause kommt und Mutti fragt was er gesehen habe, antwortet er aufgeregt: O, Mutti, schoen war der Umzug mit den Toreros!

ISRAELISCHE KOSMOPOLITEN

Zwei Tel Aviver fahren im Autobus. Der eine fragt den andern: "Aus welchem Lande kommen Sie eigentlich her?" Worauf der Gefragte verlegen antwortet: "Verstehen Sie, ich bin in Oesterreich-Ungarn geboren, bin im ersten Weltkrieg in die Schweiz geflüchtet, dann nach einigen Jahren nach Luxemburg gekommen, indessen ist mein Heimatort rumaenisch geworden, heute ist er aber russisch. Um allen Eventualitaeten zu entgehen, bin ich Israeli und — jetzt lassen Sie mich mal aussteigen, ich habe eben schon eine Station verpasst".

WIE LERNT EIN GESANDTER HEBRAEISCH?

Der seinerzeitige amerikanische Gesandte, MacDaniel, begann nach seinem Eintreffen in Israel Ivrith zu lernen. Es ging nicht ganz leicht, worauf ihm ein Knabe einer ihm befreundeten israelischen Familie aufrichtig sagte: "Onkel Daniel, wenn Du Ivrith wirklich kennen willst, komm mit mir taeglich in den Gan (Kindergarten).

GESCHAEFT IST GESCHAEFT

Ein Strassenbettler hat einen Treffer in der Lotterie gezogen. Als man ihn fragte, warum er eigentlich immer noch bettle, antwortete er: "Wenn ein Juwelier einen Treffer macht, hoert er auf, Juwelier zu sein?"

SEGEN DES AERZTESTREIKS

In Israel streikten die Aerzte. Die Statistik wusste zu berichten, dass in diesen Tagen weniger Todesfaelle zu berichten, dass in diesen Tagen weniger Todesfaelle zu verzeichnen waren.

WIE ZUHAUSE

Ein Bürgermeister eines kleinen Ortes im Galil sagte waehrend einer stürmischen Sitzung des Gemeinderates: "Ich komme mir vor wie zuhause, — ich komme hier auch nicht zu Worte".

JEDER — EIN PRAESIDENT!

Gelegentlich einer Aussprache Weizmann-Truman soll lezterer gefragt haben, wie hoch nunmehr die Bevoelkerungszahl in Israel sei, worauf Weizmann ihm sagte, dass in Israel ca. 1 ½ Millionen Juden leben. Truman soll darauf eingeworfen haben, dass angesichts einer derart geringen Bevoelkerungszahl das Regieren ein Vergnügen sein müsse, worauf Weizmann replizierte: "Aber jeder Jud ist ein Praesident für sich".

UNVERKAEUFLICH...

Der Tel Aviver Maler Rubin hat ein Portrait seiner Gattin ausgestellt mit dem Vermerk: "Unverkaeuflich".

BEN GURIONS BRUDER IST GLÜCKLICHER ALS ER

Der Bruder des Premiers Ben Gurion ist seit vielen Jahren Besitzer eines Sodawasserkiosks in Tel Aviv. Als man ihn fragte, warum er nicht auch eine respektable Position im Lande erlangt habe, antwortete er: "Ich habe taeglich 50 bis 100 Juden als Kunden und habe genug. Stellen Sie sich vor, wie mein armer Bruder mit den 1 ½ Millionen fertig wird".

